

# DER KANZELDIENST

## DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

*Besuchersonntag, den 16.06.2013 / 10.00 Uhr*

### *Auf Sand oder Fels gebaut?*

*Von Pastor Christian Wegert ©*

Predigttext: „Ein jeder nun, der diese meine Worte hört und sie tut, den will ich mit einem klugen Mann vergleichen, der sein Haus auf den Felsen baute.<sup>25</sup> Als nun der Platzregen fiel und die Wasserströme kamen und die Winde stürmten und an dieses Haus stießen, fiel es nicht; denn es war auf den Felsen gegründet.<sup>26</sup> Und jeder, der diese meine Worte hört und sie nicht tut, wird einem törichten Mann gleich sein, der sein Haus auf den Sand baute.<sup>27</sup> Als nun der Platzregen fiel und die Wasserströme kamen und die Winde stürmten und an dieses Haus stießen, da stürzte es ein, und sein Einsturz war gewaltig.<sup>28</sup> Und es geschah, als Jesus diese Worte beendet hatte, erstaunte die Volksmenge über seine Lehre,<sup>29</sup> denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie die Schriftgelehrten.“ (Matthäus 7,24-29)

Wo immer Jesus hinging, folgten Ihm meist viele Menschen. Eines Tages war die Volksmenge so groß, dass Er auf einen Berg stieg, um von dort aus zu predigen. Am Ende Seiner Rede waren die Zuhörer erstaunt. Matthäus schreibt: „Es geschah, als Jesus diese Worte beendet hatte, erstaunte die Volksmenge über seine Lehre“ (V.28). War Jesus ein besonders begabter Redner, dem Seine Zuhörer allein wegen Seiner rhetorischen Fähigkeiten an den Lippen hingen? Und warum üben die Worte Jesu bis heute eine so große Faszination aus? Am vergangenen Dienstag sprach auf Einladung des schottischen Parlaments ein Mann namens Andy Hawthorne vor dem hohen Haus. Er ist Gründer und Leiter einer christlichen Mission, die sich besonders um Jugendliche in Problemstadtteilen kümmert. Er sagte den Politikern dies: *Ich kann mit Überzeugung sagen, dass heute, am 11. Juni, ein ganz besonderer Tag in der Geschichte der Kirche ist – vielleicht ist es sogar der bedeutsamste Tag in der Kirchengeschichte. Ich sage dies, weil heute*

*mit größter Wahrscheinlichkeit mehr Menschen Jesus Christus als Herrn und Retter erfahren als an irgendeinem anderen Tag, seitdem Er vom Tod auferstanden ist.*

Dann erklärte er, wie viele Menschen täglich auf der Welt besonders in Afrika, Südamerika und Asien täglich zum ersten Mal den Worten Jesu glauben. Hawthorne weiter: *Als Jesus sagte: „Ich werde meine Gemeinde bauen...“, haben die religiösen Führer damals sicher gedacht: „Na klar doch, du wirst eine Kirche bauen. Dein Fuß hat nicht einmal die Grenzen unseres kleinen Landes verlassen, du hast niemals ein Buch geschrieben, du hast kein Geld und kaum noch Anhänger. Du wirst den Tod eines Verbrechers sterben. Und du sagst uns, dass deine Worte von Menschen in aller Welt geglaubt werden?“*

Hawthorne weiter: *Sehr verehrte Damen und Herren, ich habe gute Nachrichten: Jesus hat jedes Seiner Versprechen gehalten! Und heute, am 11. Juni, erfahren das mehr Menschen als je an einem Tag der Geschichte zuvor.*

Die Worte Jesu haben offensichtlich nicht an Kraft verloren. Sie sind erstaunlich, sie sind bewegend, sie wühlen auf. Warum? Jesu Worte sind erstaunlich, weil sie

## **I. EINDEUTIGKEIT IN EINE WELT DER BELIEBIGKEIT**

bringen. Jesus sagt klipp und klar, dass es für uns Menschen nur zwei Möglichkeiten gibt, unser Leben zu führen.

Da waren zwei Bauleute. Es waren nicht drei oder vier oder fünf. Nein, nur zwei. Diese beiden hatten auf den ersten Blick einiges gemeinsam. Sie errichteten jeweils ein Gebäude an einem Wasserlauf. In der Trockenperiode war der Pegel niedrig und keines der beiden Häuser in Gefahr. Doch plötzlich kamen Wasser und Wind. Das eine Haus bestand den Test, das andere brach zusammen. Jesus sagt: „Es gibt nur zwei Bauweisen. Entweder du gründest dein Haus auf Sand oder auf den Felsen. Dazwischen gibt es keine Grauzone.“

Das ist übrigens nicht das erste Mal, dass Jesus von nur zwei Möglichkeiten im Leben eines Menschen spricht. Kurz vorher berichtet Er denselben Zuhörern von zwei Wegen. Nicht drei, vier oder fünf, sondern nur zwei: „*Geht ein durch die enge Pforte! Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der ins Verderben führt; und viele sind es, die da hineingehen.*“<sup>14</sup> *Denn die Pforte ist eng und der Weg ist schmal, der zum Leben führt; und wenige sind es, die ihn finden*“ (Matthäus 7,13-14). Der eine Weg führt also in das Verderben, der andere zum Leben.

Als ob das nicht genug wäre, spricht Er dann noch von zwei Sorten von Bäumen – einem guten und einem schlechten Baum. Der gute bringt gute Frucht, der schlechte faule Frucht. Er sagt: „*Jeder Baum, der keine gute Frucht bringt, wird abgehauen und in das Feuer geworfen*“ (Matthäus 7,19).

Mit anderen Worten: Jesus redet Klartext. Seine Rede ist so erstaunlich, weil Er für sich in Anspruch nimmt, die absolute Wahrheit zu sagen. Und die lautet: Es gibt nur einen Weg zu Gott. Nur einen Weg, der zum Leben führt. Alle anderen Wege, wie auch immer wir sie nennen mögen, führen ins Verderben.

Der Mensch hat sich viele verschiedene Religionen, Anschauungen und Konzepte zusammengestellt, die seinem Ego am besten gefallen. Wir klassifizieren in Monotheismus, Polytheismus, Pantheismus, Materialismus, Atheismus und, und, und. Jesus sagt: „Eure ‚-ismen‘ könnt ihr euch sparen. Ihr könnt das alles nennen, wie ihr wollt. Es gibt doch nur zwei Fundamente – entweder Sand oder Fels. Es gibt nur zwei Wege – entweder schmal oder breit. Nur zwei Bäume – entweder gesund oder faul.“

Wir hingegen mischen lieber ein bisschen von dieser Religion und ein bisschen von jener Weltanschauung. Je nach Gemütslage auch mal ein Gebet, aber dann doch lieber der Glaube an Fortschritt und nicht an einen ewigen Schöpfer. Wir handhaben es gerne wie der Jäger, der einmal links und einmal rechts am Hasen vorbeigeschossen hatte und dann stolz verkündete: „Im Durchschnitt ist der Hase tot.“ Ziel erreicht.

Jesus sagt: „Nein. Gültig ist allein dies: *Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich*‘ (Johannes 14,6).“ Das sitzt! Die Menschen waren erstaunt.

Nun erwidert du vielleicht: „Wie kann man heute so etwas noch sagen? In unserer modernen, toleranten Welt dürfen Jesus und Seine Anhänger doch nicht einen solchen Absolutheitsanspruch erheben!“

Viele Menschen meinen, dass jede Religion nur einen Teil der Wahrheit über Gott erkenne und alle denselben Gott meinen. Die ganze Wahrheit aber könne keiner sehen. Deshalb dürfe auch niemand für sich in Anspruch nehmen, die ganze Wahrheit zu besitzen.

Dann wird gerne eine Geschichte von einigen Blinden und einem Elefanten zitiert. *Mehrere Blinde gehen spazieren und stoßen dabei auf einen Elefanten, der sich von ihnen betasten lässt. „Dieses Tier ist so lang und geschmeidig wie eine Schlange“, erklärt der Erste, der den Rüssel des Elefanten erwischt hat. „Nein, nein, es ist dick und rund wie ein großer Baumstamm“, sagt der Zweite, der ein Bein des Elefanten befühlt. „Nein, es ist groß und flach“, erwidert der dritte Blinde, der die Seite des Elefanten*

entlangfährt. Jeder der Blinden fühlt nur einen Teil des Elefanten; das ganze Tier vorstellen kann sich keiner. Und ganz ähnlich, heißt es dann, erfasst jede der Weltreligionen nur einen Teil der spirituellen Realität, aber keine darf behaupten, die ganze Wahrheit zu erkennen.

Tim Keller schreibt dazu: „Das Elefanten-Beispiel ist ein Schuss, der nach hinten losgeht. Die Geschichte wird nämlich aus der Perspektive von jemandem erzählt, der nicht blind ist. Woher will ich denn wissen, dass jeder der Blinden nur einen Teil des Elefanten erfasst, wenn ich nicht selber für mich in Anspruch nehmen kann, den ganzen Elefanten zu sehen?“<sup>1</sup>

Wer also meint, das Christentum sehe nur einen Teil der Wahrheit, macht selber genau das, was er den Christen vorwirft: Er beansprucht für sich, die ganze Wahrheit zu erkennen.

Es muss hier klar gesagt werden, dass Jesus diesen Absolutheitsanspruch nicht erhebt, um Seine Nachfolger gegen andere Religionen aufzustacheln. Nein, der echte christliche Glaube macht die Jünger Jesu zu Werkzeugen des Friedens. Die Bibel lehrt, dass alle Menschen im Bilde Gottes geschaffen sind und vom Schöpfer eine Würde bekommen haben, die unabhängig von Nationalität, Geschlecht oder Religion ist. Daher haben Christen immer auch Achtung vor Menschen anderen Glaubens.

Und doch sagt Jesus, und lebendige Christen glauben dies: „Es gibt nur einen Weg, nur einen Felsen“ – und der heißt Christus. Er spricht also eindeutig in einer Welt der Beliebigkeit.

Warum waren die Menschen noch so außer sich? Jesu Worte sind auch erstaunlich, weil:

## II. JESUS SPRACH MIT AUTORITÄT

Matthäus schreibt: „Und es geschah, als Jesus diese Worte beendet hatte, erstaunte die Volksmenge über seine Lehre,<sup>29</sup> denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat.“

In Vers 24 und Vers 26 wird dies deutlich. Er sagt dort: „Ein jeder nun, der diese meine Worte hört und sie tut“ (V.24). „Und jeder,

der diese meine Worte hört und sie nicht tut“ (V.26).

Die Schriftgelehrten und religiösen Führer damals waren permanent damit beschäftigt, den Leuten zu erklären, was die Worte anderer zu bedeuten hatten. Sie sagten: „Mose schrieb dies – und er meinte das. Jeremia schrieb dies – und er meinte das. David schrieb dies – und er meinte das.“ Und so weiter. Sie fügten den Geboten auch gerne noch weitere bei, weil sie die Worte anderer eben so verstanden.

Matthäus hebt hervor, dass es einen Unterschied zwischen Jesus und den religiösen Führern gab, „denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie die Schriftgelehrten.“ Jesus stand nicht vor der Menge und legte die Worte anderer aus, sondern Er sagte: „Ich bin Gott und Ich habe euch etwas zu sagen.“ Die Menge war erstaunt – nicht weil es so kurzweilig, lustig und unterhaltsam war, Jesus zuzuhören, sondern weil Er mit Autorität sprach. Er sagte nicht einmal: „Ich spreche zu euch die Worte Meines Vaters“, sondern: „Ich spreche Meine Worte. Sie kommen aus Meinem Mund.“

Das heißt, unser Leben und unsere Zukunft hängen allein davon ab, wie wir auf Seine Worte reagieren.

Jesus spricht mit Vollmacht, weil Er selbst Gott ist. Dies bestätigt uns die Heilige Schrift an vielen Stellen. In Johannes 1 heißt es: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.<sup>2</sup> Dasselbe war im Anfang bei Gott.<sup>3</sup> Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.<sup>4</sup> In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.<sup>5</sup> Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen“ (V.1-5). „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“ (V.14).

Jesus ist nicht nur Gott, sondern auch der Schöpfer des Universums. „Er hat uns errettet von der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines lieben

<sup>1</sup> „Warum Gott?“, Timothy Keller; Seite 34-35

Sohnes, <sup>14</sup> in dem wir die Erlösung haben, nämlich die Vergebung der Sünden. <sup>15</sup> Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. <sup>16</sup> Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. <sup>17</sup> Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm. <sup>18</sup> Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde. Er ist der Anfang, der Erstgeborene von den Toten, damit er in allem der Erste sei“ (Kolosser 1,13-18).

Er ist nicht nur der Schöpfer aller Dinge, sondern auch der Erhalter allen Seins. Für Ihn und zu Ihm besteht alles. Die Menschen waren erstaunt, weil Jesus mit Autorität und Vollmacht sprach. Dies tat Er, weil Er selbst Gott ist.

Seine Worte waren auch erstaunlich, weil sie eine

### **III. ERNSTE WARNUNG FÜR EINE BLAUÄUGIGE MENSCHHEIT**

enthielten.

Was möchte Jesus eigentlich mit diesem Gleichnis erreichen? Möchte Er sagen: „Baue dein Lebenshaus auf den Prinzipien der Bibel, und es wird dir jederzeit gut gehen“? Manch einer versteht den christlichen Glauben lediglich als ein Mittel zum Zweck. Man erhofft sich ein sorgenfreies Leben, mehr Geld und mehr Erfolg. Das Haus wird schließlich nicht einstürzen. Das Konto wird auch in Zeiten der Finanzkrisen gefüllt bleiben. Man wird gesund sein, selbst wenn ringsherum die Menschen krank werden.

Dem ist nicht so. Viele Menschen haben ihr Geschäft auf den Prinzipien der Heiligen Schrift aufgebaut und sind dennoch bankrott gegangen. Auch sind viele aufrichtige Christen schwer erkrankt. Rein äußerlich schien es, als ob ihr Lebenshaus zusammengebrochen wäre. Erleben Christen nicht auch Bedrängnis? Natürlich! Sterben Christen? Selbstverständlich!

Will Jesus vielleicht sagen, dass alle, die nicht auf den Felsen bauen, im Leben scheitern werden? Sind alle Ungläubigen

arm? Nein. Sind alle Ungläubigen krank? Nein. Jesus muss hier also etwas anderes im Blick gehabt haben. Er kann nicht meinen, dass jeder, der auf Seinen Worten aufbaut, niemals Bedrängnis erleben wird.

Inmitten dieses Textabschnitts steht ein bemerkenswerter Satz, der bei beiden Gebäuden derselbe ist. „Als nun der Platzregen fiel und die Wasserströme kamen und die Winde stürmten und an dieses Haus stießen“ (V.25+27). Die Prüfung erfolgte für beide Bauherren. Der Regen kommt – ob du Jesus glaubst oder nicht. Die Flut steigt, ob du Ihm glaubst oder nicht. Der Wind stürmt an deinem Haus, ob du glaubst oder nicht. Und oft kommt dies schneller, als wir es erwarten.

Wie schnell die Flut kommen kann, haben wir in diesen Tagen an Donau und Elbe buchstäblich erlebt. Eben war noch alles trocken. Eben schien alles sicher zu sein und den gewohnten Gang zu gehen. Doch plötzlich kommt die Flut. Nahe Fischbeck bricht ein Deich und Wasser fließt mehr als 20 km in das Land hinein. Wir denken in unseren Gebeten an alle, die durch das Hochwasser im Süden, Osten und Norden unseres Landes betroffen sind.

Jesus ist realistisch. Er warnt uns vor der Prüfung, die die Standfestigkeit unseres Hauses offenbaren wird. Sie wird kommen. Eine solche Prüfung können Bedrängnisse im Leben sein. Menschen, die auf Jesus Christus vertrauen, werden aber trotz Sturm eine innere Ruhe und großen Frieden haben.

Aber ich glaube, es geht hier um mehr als das. Die Prüfung, von der Jesus hier spricht, ist eine andere.

Er sagt: „Als nun der Platzregen fiel und die Wasserströme kamen und die Winde stürmten und an dieses Haus stießen, da stürzte es ein, und sein Einsturz war gewaltig.“ Wir können davon ausgehen, dass der Bewohner diesen Sturm nicht überlebt hat. Jesus sagt: „Jeder, der meine Worte hört und sie tut, wird Leben, ewiges Leben haben.“ In den Gleichnissen zuvor nimmt Er klar Bezug auf die Ewigkeit. Der eine Weg führt zum Leben, der andere zum Tod.

In welcher Hinsicht? Es geht um den Himmel und die Hölle. Genauso ist es auch bei dem Gleichnis der beiden Bäume. Der gute Baum, der schlechte Baum. Was geschieht mit dem schlechten Baum? Er wird abgeschnitten und ins Feuer geworfen. Um keinen Zweifel zu lassen, sagt Jesus: *„Viele werden an jenem Tag zu mir sagen: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt und in deinem Namen Dämonen ausgetrieben und in deinem Namen viele Wundertaten vollbracht? <sup>23</sup> Und dann werde ich ihnen bezeugen: Ich habe euch nie gekannt; weicht von mir, ihr Gesetzlosen“ (Matthäus 7,22-23).*

Jesus spricht auch in Matthäus 5, 29-30, Matthäus 10, 28, Matthäus 18, 7-9 und Matthäus 23, 29-33 über die Existenz der ewigen Hölle. Er sprach mehr über die Hölle als über den Himmel.

Unserem Herrn geht es also nicht um ein ruhiges Leben auf dem Planeten Erde, so gut und wertvoll dies sein mag. Es geht Ihm hier um die letzte Prüfung, die jeder über sich ergehen lassen muss. Es ist der Tag des Gerichts, an dem jeder vor dem lebendigen Gott stehen wird. Sein heiliger Zorn ist gegen die Sünde gerichtet. Niemand wird auf sich gestellt diesem Gericht standhalten können. Wer auf Sand baut, wird an jenem Tag einen gewaltigen Einsturz erleben. Es geht um deine Zukunft in der Ewigkeit.

Der Grund, warum die Lehren Jesu so erstaunlich sind, liegt auch darin, dass wir blauäugige Optimisten sind. Wir sind überzeugt, dass die meisten von uns so gut sind, dass sie in den Himmel kommen.

Würden wir eine Umfrage in Deutschland starten: „Was meinen Sie: Wer kommt in den Himmel?“, würden die meisten wahrscheinlich angeben: „Fast alle, bis auf die schlimmen Diktatoren und Mörder. Die kommen in die Hölle.“ Aber die nette Dame am anderen Ende der Straße, die immer so freundlich grüßt – nein. Oder die netten Verwandten. Auf gar keinen Fall! Die Hölle ist nur für wirklich schlechte Menschen.

Jesus sagt: „Jeder, der meinen Worten nicht glaubt – egal ob nette Dame oder freundlicher Verwandter –, wird die Zerstörung erleben.“ Egal, wie nett du auch sein magst – wenn du nicht den Worten Jesu glaubst, dann wird dein Haus bei der großen, letzten Prüfung zusammenfallen. Und der Einsturz wird groß sein.

Die Bibel lehrt uns, dass niemand von uns den Maßstäben Gottes gerecht wird. Vergleichen wir uns untereinander, dann sieht es, je nachdem in welche Richtung wir schauen, mitunter gar nicht so schlecht aus. Aber die Norm ist nicht dein Nachbar, sondern Gott selbst. Wir alle sind verloren. Sind wir ehrlich, dann müssen wir zugeben, dass unser Leben von dem Müll der Sünde gezeichnet ist. Da ist die Untreue, der Alkohol, der Streit, die Unversöhnlichkeit, die Bitterkeit, ständige Unzufriedenheit.

Es wird der Tag kommen, an dem die Flut steigen und der Wind wehen wird. Dein Haus wird erschüttert, und du musst dich vor dem lebendigen Gott verantworten. Wenn du Jesus glaubst und Ihm vertraust, dass Er deine Sünde und Schuld auf sich genommen hat, dann wird dein Haus im Gericht bestehen – nicht weil du so stark bist, sondern weil dein Leben auf dem Felsen gegründet ist. Dieser Felsen ist Jesus selbst. Er ging an das Kreuz. Es kam ein Platzregen, es kam ein Sturm, es kam die Flut des Gerichtes Gottes über Ihn. Die Kräfte wirkten auf Sein Haus. Es zerrte und drückte und rüttelte. Er war im Auge des Tornados. Der Tsunami des Gerichtes Gottes brach über Ihn hinein. Er hing dort und ließ die Gewalten über sich ergehen. Er wurde gerichtet und zerschlagen. Die Strafe lag auf Ihm, auf dass wir Vergebung unserer Sünde haben. Wenn du diesem Jesus glaubst, wird dir im Gericht Gottes nichts zustoßen.

Was tun? Kehre um. Gründe dein Haus auf das Fundament Jesus Christus. Bekenne Ihm deine Schuld und bitte um Vergebung. Er wird sie dir gewähren. Amen.